

Scranton Wochenblatt

erschint jeden Donnerstag, Fred. W. Wagner, Herausgeber, 511 Lakawanna Avenue, Zweiter Stock, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen: Jährlich, in den Ver. Staaten \$2.00, sechs Monate 1.00, nach Deutschland, portofrei, 2.50

Die Vertheilung des Scranton Wochenblatt in Lakawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weite Vertheilung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Wochen-Ausschau.

Inland.

Das Comité, welches dem Dichter Longfellow eine Statue in Washington zu errichten gedenkt, hat sich an das Publikum um Beiträge gewandt, da noch \$35,000 zu dem Zwecke aufgebracht werden müssen.

Unsere Ausfuhr an Rindvieh, Schweinen und Schafen, sowie an Rindvieh allein während des Jahres 1898 hatte einen Gesamtwert von \$190,000,000!

Das holländische Telegraphenbureau in Berlin beschließt, um direkte, nicht englisch geführte amerikanische Nachrichten zu erlangen, in New York eine Agentur zu errichten. An die Spitze derselben wird Dr. Habdick treten, der diesen Monat schon nach New York kommen wird.

Der ehemalige Generalmajor Augustus S. Garland wurde, als er im Bundesobergerichte gerade eine Anrede hielt, vom Schläge getroffen und verfiel innerhalb zehn Minuten. Dies geschah innerhalb von vierundzwanzig Minuten, was für die Anrede ein unglückliches Ereignis war. Man brachte den Sterbenden in ein Nebenzimmer, um der Situation das Schreckliche und Peinliche zu nehmen. Der Gerichtshof vertagte sich sofort.

General Eagen ist vom Kriegsgericht schuldig befunden worden, sich nicht wie ein Offizier und ein Gentleman betragen und die Ordnung und die Disziplin im Heere gefährdet zu haben, als er seine bekannte scharfe Rede gegen General Miles geäußerte (bei der Zeugnisabgabe vor dem Kriegsuntergericht) und die Strafe lautet auf Ausschluß aus der Armee, jedoch unter Offenlassung des Straflasses durch den Präsidenten.

Mit dem Dampfer „Terimida“ kamen aus Bermuda 15 schiffbrüchige Seeleute der auf der Fahrt von Havana nach Brunswick bei Bermuda gekenterten spanischen Bark „Bodab“ in New York an.

Die verschiedenen Hilfsfabrikanten des Landes gehen mit der Absicht an, sich zu einem Syndicat zu verschmelzen, um mitbewerbtige Konkurrenz aus dem Markte zu vertreiben.

Am Monocomee Fluß bei den White Rapids, 35 Meilen von Marquette, Wis., beschäftigt eine Gesellschaft eine Papiermühle mit einer Produktionsfähigkeit von 60 Tonnem täglich mit einem Kostenaufwande von \$400,000 zu erbauen.

Wm. M. Stewart wurde bei gemeinsamer Abstimmung der Legislatur von Nevada für den Bundesstaat wiedergewählt. Er ist einer der bedeutendsten Silbergrubenbesitzer und „Preisgeber“ Anhänger.

Die Nachrichten, die aus dem Juni Pueblo, im westlichen Valencia County, einfließen, erzählen von dem höchst traurigen Zustande der dortigen Indianer. Die Blattern herrschen dort mit schrecklichen Folgen und viele der unglücklichen Hottöpfe sind bereits gestorben. Seit Ausbruch der Epidemie fielen derselben 217 Hottöpfe zum Opfer, 600 unter ihnen sind erkrankt, von denen schwerlich mehr als die Hälfte wieder genesen wird.

Das Staatsdepartement hat dem Vorkämpfer White volle Instruktion gegeben lassen, um beim deutschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wegen der unbilligen Behandlung, die dem Oberbürger in Apatzen der deutschen Beamten zu Theil ward, vorstellig zu werden. Das Staatsdepartement hat bereits in dieser Angelegenheit mit der hiesigen deutschen Botschaft einen Meinungsaustausch gehabt. Der Inhalt dieser Unterhandlungen ist nicht bekannt, sie sollen, wie verlautet, das volle Vertrauen der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht haben, daß die deutsche Regierung etwaige Uebertretungen ihrer Angehörten in Apatzen richtig stellen wird.

Groß-Schuhhändler von fast allen Staaten der Union hielten in Chicago eine Konferenz ab und faßten den Beschluß, den Preis von Gummi-Schuhen um mindestens zehn Prozent zu erhöhen.

Die Association amerikanischer Zeitungs-Verleger wird der Ausschuss der Commission von Canada und Amerika einen Vorschlag zum Schutze der Waldungen unterbreiten.

In Austin, Tex., wurde Gouverneur S. A. Culbertson von der Legislatur des Staates durch Acclamation zum Bundes-Senator als Nachfolger von Roger D. Mills erwählt.

Ausland.

Es wird immer klarer, daß bei den jüngsten Wahlen auf Samoa die vorigen Vertreter Deutschlands am allerwenigsten ihre Hand im Spiele gehabt haben. So hat sich jetzt ergeben, daß die Wählung, der deutsche Generalconsul Hofe sei gewaltiam in das Gerichtsgedäude einbrachten und durch die anderen Consuln vertreiben worden, auf Erfindung beruht.

Der wichtigste Geburtstag des Kaisers Wilhelm ist am Freitag im ganzen Reiche in üblicher Weise gefeiert worden. In München fand am Donnerstag eine Hoffeier statt. Alle bayerischen Prinzen mochten der Festlichkeit bei und Prinz

Ludwig brachte auf seinen Vater, den Prinz-Regenten Luitpold einen Trinkspruch aus, worin er sagte, daß die Beziehungen des Hauses Wittelsbach zu dem Kaiser von der freundschaftlichsten Art seien. Die Presse begrüßte die Rede des Kaisers zu seinem Eintritt in's Schwabenland und gebärdete in warmer Anerkennung der Fortschritte, welche das Reich während seiner zehnjährigen Regierung auf allen Gebieten der inneren und äußeren Politik, der Industrie und des Handels, der Volkswirtschaft und der Kunst und Wissenschaft gemacht hat. Rühmend wurde auf die Nachspielung des Deutschen Reiches unter den Nationen der Welt hingewiesen, — nur die social-demokratischen Blätter schlugen einen lauten Ton an, oder kritisierten die jubelnde Tendenz des Kaisers zur persönlichen Regierung.

Die „Republica“, das officielle Organ der Philippinen, kündigt an, daß der Congress in Malolos eine Verfassung für die Philippinen angenommen und Aunaldo ermächtigt habe, den Amerikanern den Krieg zu erklären, wenn er es für angebracht halte.

In Bristol, England, hat sich eine Anti-Mormonen-Liga gebildet, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, Herbert James von Utah und acht andere Mormonen, die gegenwärtig dort Proseliten werden, zu vertreiben. Fast jeden Abend kommt es zu blutigen Conflicten.

Henri Rochefort schlägt in allem Ernst eine Vereinigung mit Deutschland vor und weiß sogar ein Mittel dazu. Er ist dafür, Deutschland in ein Elsass zu überlassen, fordert dagegen die Rückgabe des 1871 abgetretenen Südsüd von Lothringen und bietet dafür Deutschland ganz Frankreich-Indien samt Tonkin an.

Die Maurer-, Schneider-, Schuhmacher- und Drechslergeschilfen in Hamburg sind der Ansicht, daß sie für ihre Arbeitsleistungen nicht genügend bezahlt werden und treffen Vorbereitungen, einen Massen-Boikott in Szene zu setzen, eventuell einen Streik zu inscenieren.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sagte Finanzminister Dr. Miquel über die Ausweisung von Dänen aus Nord-Schleswig, der Staat habe nichts gethan, um die dort bestehende Spannung zu vergrößern. Viele Jahre lang habe die Regierung die gegen die Angehörigkeit Schleswigs zu Preußen gerichtete Agitation ruhig mit angesehen. Aber diese sei immer düsterer geworden, so daß sich die Regierung genöthigt gesehen habe, sich zu wehren, aber auch dies habe sie noch mit der größten Vorsicht gethan.

Die „Kölnische Volkszeitung“ kommt auf die amerikanischen Tarifauslegungen zu sprechen und sagt, diese Zollpacten richteten sich nahezu ausschließlich gegen Deutschland. Trotzdem sei zu bezweifeln, sagt das Blatt mit einem Gerede auf die deutsche Regierung hinzu, daß der deutsche Handel sich endlich entwickeln werde, sich von einem Lande wirtschaftlich unabhängig zu machen, das nur schamlose Ausbeutungen aber keine Austauschpolitik kenne. Die Leute jenseits des Weltmeeres wären nur einer Sprache zugänglich, der Sprache der eisernen Faust.

Mit der angeblichen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland scheint es doch keine guten Wege zu haben, wenigstens geht in Berlin die allgemeine Ansicht dahin, daß Frankreich's Annäherungsbedürfnis in dem gleichen Maße schwinden wird, in welchem der englische Druck nachläßt. Sollte es sich daher bewahrheiten, daß England und Frankreich sich über die Befestigung aller obwaltenden Streitfragen einig machen, so würde, davon ist man dort überzeugt, von einer Annäherung in Frankreich kein Wort mehr die Rede sein.

Im Thale von Mexico wurden von 5 Uhr Morgens bis 5.15 Nachm. mehrere heftige Erdbeben verspürt, welche durchgehende eine Minute dauerten und die Einwohner in Angst und Schrecken versetzten. Die Leute liefen auf die Straße, fielen auf die Knie und begannen zu beten. Käufer mußten sich an den Ladentischen festhalten, um sich gegen ein Umfallen zu schützen. Viele Häuser erhielten Risse, der National-Palast allein blieb stehen, die Fußwege liefen auseinander, die elektrischen Licht- und Telegraphenbrände rissen sämtlich los, die Pferde vor den Wagen hielten von selbst an, um sich gegen einander zu rügen. Die Ghamon'sche Seidenfabrik stürzte ein, und man befürchtet, daß mehrere Angestellte unter den Trümmern begraben wurden. Ebenso fielen die Straßenbahnspuren zusammen, eine Anzahl Maultiere und ein Kind kamen dabei um.

Wzüglich der Vorlage, den Verkauf der Carolinen und anderer spanischer Inseln zu autorisieren, sagt der Madrid Correspondent des „Standard“, „Dem Vernehmen nach wird die Regierung den Cortes die Versicherung geben, daß die Inseln weder an die Ver. Staaten, noch an Großbritannien oder Japan abgetreten werden sollen. Man glaubt, daß außer Deutschland noch andere Länder Angebote auf die Marianen Carolinen machen werden.“

Der Premierminister Sagasta kündigte an, daß die Regierung beschloß, die Cortes am 16. Februar einzuberufen, einzeln ob der Friedensvertrag von den Ver. Staaten bis dahin ratificirt worden ist oder nicht.

Ausland hat den Papst aufgefordert, zur internationalen Abrüstungs-Conferenz einen Repräsentanten zu schicken.

Der Kaiser hat eine Anzahl Orden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, darunter den Schwarzen Adlerorden, der Nummern des kaiserlichen Zeughauses überwiefen.

Dr. med. Emil Schiff, der Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ und langjähriger Correspondent der „New Yorker Staats-Zeitung“, ist gestorben. Er war der Verfasser der Abhandlung „Cabanis, der Arzt und Hippokrat“, der Verstorbenen war in Madrid in Böhmern geboren und hat ein Alter von 50 Jahren erreicht.

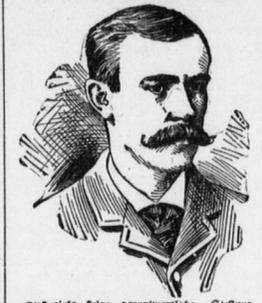
Ausland hat den Papst aufgefordert, zur internationalen Abrüstungs-Conferenz einen Repräsentanten zu schicken.

Der Kaiser hat eine Anzahl Orden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, darunter den Schwarzen Adlerorden, der Nummern des kaiserlichen Zeughauses überwiefen.

Bestell das „Wochenblatt“.

Locomotiv-Jungen

gibt Zeugniß über den erhaltenen Nutzen von Dr. Miles' Mitteln.



Es gibt keine vernünftige Stellung zu nehmen über die Locomotiv-Jungen. Von ihnen ist die Rede, sie seien die besten Jungen der Welt, die in der Locomotiv-Fabrik arbeiten. Sie sind die besten Jungen der Welt, die in der Locomotiv-Fabrik arbeiten. Sie sind die besten Jungen der Welt, die in der Locomotiv-Fabrik arbeiten.

Dr. Miles' Mittel werden durch alle Apotheken verkauft unter der Aufsicht des Dr. Miles' Medical Co., Elkhart, Ind.

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Dr. Miles' Remedies Restore Health

Die Kinder der Armen New Yorks.

Die Weihnachtsgeschenke mit ihrem Lammenschnur und ihrem Lichterglanz sind vorüber und haben wiederum in Millionen von Kinderherzen hellen Jubel erweckt und den kleinen Erdwürgern nachgiebige Freuden bereitet. Daß auch Tausende und Abertausende von Kindern, namentlich in den Großstädten, diese Freuden kaum dem Namen nach kennen, ist eine Thatsache, die auf unsere sozialen Zustände ein betrübendes Licht wirft.

Mit Bezug darauf schreibt nun der unter dem Pseudonym „Hogarth“ bekannte Mitarbeiter der „New Yorker Staatszeitung“ unter Anderem wie folgt:

Wen vor ungefähr zehn Jahren in New York der Weg durch die Ost 68. Straße führte, der wird sicherlich das eine oder andere Mal Augenzeuge eines seltsamen Schauspieles gewesen sein, das sich vor dem dortigen Findlings-Hilf abspielte. Damals stand nämlich jede Nacht eine Biere vor dem Haupteingang des großen Gebäudes, und man brauchte nicht lange zu warten, bis ein junges, bleiches, verkrüppeltes Mädchen an die Biere herantrat und daselbst ein nur paar Tage altes Kindlein niederlegte, um es für immer der Obhut der „Barmherzigen Schwestern“ anzuvertrauen. Die Biere füllte sich jedoch zu oft, so daß die Verwaltung sich genöthigt sah, dieselbe im Besitz aufzustellen. Jetzt ist die Mutter genöthigt, in das Gebäude einzutreten, wo sie von den wachhabenden Schwestern gefragt wird, ob sie gemilkt ist, ihr eigenes und ein anderes „Baby“ für einige Wochen zu fügen. Verneint sie dieses, so läßt man sie ohne weitere Fragen gehen. Willigt sie ein, so gehört sie auf mehrere Wochen der großen, ewig wehenden Familie an, die jährlich 100 neue Mitglieder, ungefahr 700 Säuglinge und 300 Mütter aufzunehmen hat.

Man liest manchmal in dieser oder jener Zeitung von einem von reichen oder bemittelten Eltern ausgelegten Kind, oder ich glaube, daß solche Berichte nicht auf Wahrheit beruhen, wenigstens hat die New Yorker Polizeibehörde noch niemals Gelegenheit gehabt, von einem in Spinnweben eingeschüllten Findling, wie man sie zur Ehre aus Romane kennt, zu berichten. Man kann getrost behaupten, daß nur die Armen ihre Kinder aussetzen und dem Schicksal überlassen.

Die in der Straße von der Polizei gefangenen Säuglinge sind immer einfach in Lumpen und oft genug nur in Zeitungspapier gehüllt. Schon eine Seltenheit ist es, wenn die Bekleidung einigermaßen rein ist oder durch eine kleine bunte Schleife oder sonst eine Verzierung etwas von mütterlicher Liebe verräth. Nur in einem von vielleicht 1000 Fällen kommt es vor, daß die Mutter einen kleinen Zettel an dem Säugling oder dem Kind festgekittet hat, auf dem sie mit zitternder Hand ein paar Worte, wie zum Beispiel: „Sorgt für Vottie, um des Himmels willen. Ich kann es nicht!“ geschrieben hat.

Wenn die Zeiten schlecht sind, hauptsächlich im Winter und in frühmorgens Nächten, findet die Polizei oft drei bis vier Kinder in einer Nacht, in Häusereingängen, unbebauten Wäldern und vor den Thüren der Reichen. Die Mutter bildet sich vielleicht ein, daß die Leute, die jene schönen großen Häuser bewohnen, auch reich genug sind, um ihrem Kinde zu helfen, aber darin irrt sie sich. Illegitime Kinder sind in den wohlhabenden Kreisen der Gesellschaft nicht sehr beliebt, und es kommt wohl nur äußerst selten vor, daß ein solches ein Heim und eine Zukunft in einer Privatfamilie findet. Sein Schicksal ist gewöhnlich weniger romantisch. Nach einer Nacht bei der Wätrone in der Polizeistation wird es nach Randall's Island expedirt, wo es mit einer Flasche und einer Nummer versehen wird. Fast 90 Prozent dieser kleinen Antömlinge sterben im Laufe der ersten Wochen, und man muß sich nur wundern, daß nicht alle daselbst verrotten oder verhungern, bevor sie gefunden werden.

Die illegitimen Kinder der etwas besser situierten Mütter fallen gewöhnlich den sogenannten Fallmädchinnen in die Hände, unfruchtlichen Frauen, die es sich zum Geschäft machen, Säuglinge für 82 per Woche in Kost und Logis zu nehmen und, da sie natürlich so viel wie möglich von dem Gelde verdienen wollen, dem Kinde schlechte saure Milch zu trinken geben und es mit Befruchtungsmitteln beschmutzen, wenn es thut. In den meisten Fällen, selbst wenn keine schlechte Milch nachgewiesen ist, die Behandlung ist anders als ein langames Verhungernlassen. Das Kind stirbt gewöhnlich nach einigen Monaten an allgemeiner Schwäche, ein gewisses Alter hat es nicht erreicht, und die Unterentwässerung der Armeren Familien durch Ueberfüllung, Unsauberkeit und Mangel an Ventilation zu wahren Verheerungen und Brutstätten für Krankheiten aller Art geworden.

Man kann sich aber nicht vorstellen, was für eine Menge von Kindern in den Straßen New Yorks herumstreifen, die durch die Kälte des Winters in diesen Distrikten forren, kann man an den Dungen von Kinderhergen sehen, die früh Morgens auf dem Verberd der „Hedlity“ aufgestellt stehen, um ihre letzte Fahrt nach den Wäffengärdern des Armenfriedhofes anzutreten.

Angesichts der bestehenden Verhältnisse ist es nur zu verwundern, daß die Zahl der Kinder von Armen, die trotz dem Lebensfähigkeit genug besitzen, allen schädlichen Einflüssen zu trotzen und zu widerstehen, noch eine so große ist. Man braucht in New York nur durch einen Tenement-District zu schlendern, um sich davon zu überzeugen. Ueberall sieht man hohe vier- und fünfstöckige Baracken mit gewaltigen Hintergebäuden und kleinen Höfen, in welche die Sonne nie hineinscheint, und alle mit Kindern überfüllt. Fast bedäufend wirkt der Anblick des unermüdbaren Kampfes um's Dasein, der hier ausgefochten wird, und bedäufend fränkllich, vermahnt und verkommen seltsam auch oft die Menschen aus, welche hier; dicht zusammengedrängt, wohnen.

Manches Häufgenüert an der Ostseite beherrgt über 1000 Kinder unter zehn Jahren, und Tenementhäuser mit über 50 Familien und einem Kinderlegen von 175 bis 200 Köpfen bilden keine Seltenheit. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es Kinder in New York gibt, die niemals die Brooklyner Brücke gesehen haben und niemals im Central-Part gewesen sind, und doch kann man solche zu Duzenden finden, wenn man sich die Mühe gibt, nach ihnen zu suchen. Eine Kabelbahnwagenfahrt würde den meisten dieser unglücklichen kleinen Geschöpfe ein großes, unerhörtes Vergnügen bereiten, an das sie viel leicht monatelang zurückdenken würden. Die Straße mit ihrem Schmutz und Abfall ist ihre Domäne. Was sie vom Leben wissen, haben sie dort gelernt.

Ueber die Urgeschichte des Bieres Dr. Edward Dahn in der „Wochenblatt“ für Brauerei“ einen Aufsatz veröffentlicht, der auf die Entstehung dieses Getränkes und seiner Verwandten sowie auf seinen Gebrauch bei den Völkern der Vorzeit ein theilweise ganz neues Licht verbreitet. Wir sind heute gewohnt, als Bier ein aus Malz und Hopfen durch Gährung hergestelltes Getränk zu bezeichnen. Wenn man das Bier jedoch bis in die Urzeit seiner Entwicklung zurückverfolgen will, so muß man den Hopfen in seiner Zusammensetzung zurückgeben, da er ein verhältnismäßig neubildlicher Zusatz ist, so sehr wir uns daran gewöhnt haben, ihn als einen notwendigen Bestandteil des Bieres einzuschließen. Das Bier, das Odin mit seinen Einherjarn nach dem nordischen Sage in Walhalla zechte, war honigig wie Wein und enthielt keine Spur von Hopfen; so beschaffen muß also auch das Bier unserer Ahnordern gewesen sein. Man kann sich aber wohl denken, daß ihnen nicht gerade süßlich veranlagten Gemüthern ein solches Getränk allmählich ungenügend geworden ist und ihnen wohl auch häufig eine Art von Magenamerie hinterlassen hat, die wir heute sogar in den schlimmsten Fällen nach Biergenuss kaum mehr kennen können. Man versuchte in Folge dessen Alles, um den Geschmack des Bieres etwas kräftiger und gewürziger zu machen.

Man greift zu allem Möglichen, so zum Beispiel zu Wacholderbeeren. In der Welt Brandenburg weiß man heute von einem Wacholderbeeren Volkstum. In Amerika wirkte man das Bier mit Sprößlingen der Schierlingstanne und in Irland und Island mit dem Samen der wilden Mohrrübe. Der Hopfen, der so reichlich alle Nebenbuhler in dieser Richtung aus dem Felde geschlagen hat, wurde vermuthlich von den Finnen eingeführt, in deren großem Hebelgebirge der Katalwa die Wäffe des Hopfens bei der Bierbereitung ausschließlich geschäftet ist. Nach Deutschland ist der Gebrauch des Hopfens wahrscheinlich zur Zeit zwischen dem Abzug der Angelsachsen nach England und dem Kaiserthum Karls des Großen gekommen. Dies ist daraus zu schließen, daß die Angelsachsen noch keine Kenntnis von der neuen Bierwürze nach England mitnahmen, wo vielmehr noch lange die weiches Malzbier gebraut wurde. In Urkunden aus der Zeit von Pipin und seinem Sohne Karl werden jedoch Hopfengärten zum ersten Male erwähnt. Welches Alter hat das Bier nun überhaupt?

Bei den alten Griechen und Römern scheint es kaum beträchtliche Bedeutung gehabt zu haben, dagegen waren diese Reiche von allen Seiten mit Völkern benachbart, die aus Getreidekrümern ein brauendes Getränk zu fochen mußten. Dies war ebenso bei den alten Kelten in Frankreich wie bei den Iberern in Spanien und bei den Wälfen Nordafrikas der Fall. Hier muß die Erzeugung und Verwendung des Bieres stellenweise schon sehr alt gewesen sein, wie uns besonders die ägyptischen Urkunden gelehrt haben. „Kange juor“, sagt Dahn, „che überhaupt von griechischer Kultur die Rede war, hatte schon in dem so sehr viel älteren Ägypten ein bejahrter Schriftführer einen jüngeren Kollegen gewahrt vor dem allzu häufigen Genuß der Biertrünke.“ Aus Ägypten brachte Schweinfurth Tobentranze aus gebleimtem Malz mit, zur Zeit der Völkermäher hat sogar wahrscheinlich eine Bierwürze daselbst bestanden. Man kann aber die Urgeschichte des Bieres vielleicht auch noch weiter zurück verfolgen, denn wahrscheinlich erhielten die Ägypter Kenntnis von der Bereitung dieses Getränkes aus dem inneren Afrika, von welchem Urtheil Dahn sagt, daß er ohne jede Ueberzeugung ein durch-

Weg Biertrinkender Kontinent zu nennen sei.

Noch heute finden wir bis in die innersten Theile Afrikas bei den Negerwälfen die Herstellung eines eigentlichen Bieres aus Malz. Sieht man aber auch noch von der Kenntnis der Malzbereitung als einer unbedeutenden Vorbereitung ab und verliert unter Bier jedes aus einer gekochten, sehr starkhaltigen Flüssigkeit durch Gährung hergestelltes Getränk, so verlegt sich sein Ursprung bis in die fernste Vergangenheit und in die Zeiten der Kulturanfänge zurück. Dann war nicht einmal die Kenntnis des Aberbaues von Wälfen, denn wie noch heute zahlreiche Naturwälfen die fürkeltigen Samen wider Größer oder in gerüstetem Zustande genießen, so könnte aus solchen durch Kochen und nachträgliche Gährung derselben auch eine Art von Bier gewonnen werden. Die Kunst des Kochens, wie wir sie heute verstehen, konnte freilich nicht früher ausgeübt werden, als bis man Gefäße aus einem Stoff zu bereiten mußte, der die Gluth eines Feuers auszuhalten, dazu gehörte also schon eine gewisse Kenntnis in der Verarbeitung der Metalle. Dahn aber macht darauf aufmerksam, daß es noch ein Mittelweg zwischen diesen Köpfen und Köpfen geben kann und gegeben hat, das in dem Verfahren bestand, glühende Steine in eine Flüssigkeit zu werfen und sie dadurch zu erhitzen. Ein solches Steinhitzen ist noch heute bei untergeordneten Völkern sehr verbreitet und ist sogar in der Gegend der Saue und Drau noch bis zu einer gar nicht so lange zurückliegenden Zeit auch zur Bierbereitung in Gebrauch gewesen, und man nannte das auf diese Weise hergestellte Getränk Steinbier; in Ägypten gibt es noch heute den Namen Steinbier-Bräuereien, der sogar in der amtlichen Biersteuer-Statistik zu finden ist. So verlegt sich der Anfang des Bierbrauens in die vorhistorische Zeit der Menschheit, und die Kunst des eigentlichen Kochens, noch die Erfahrung in der Verwendung der Metalle bereits vorhanden zu haben braucht.

Schreckliche That. T. V. Hunter, ein Lehrer in der Adams-Schule, zwölf Meilen von Albany Mo., ist in der Nacht von einem Verbreiter, der drei Jahre alten Schuler James Charles Myers, den er verprügelt, gefesselt worden. Der Knabe ist im Gefängnis bei seine Wälfen erlitten, kraft Hunter den Knaben, indem er ihm eine Gerte dicht vor sein Gesicht hielt und die Gerte gegen ihn schwenkte, so daß sie beim jedesmal die Haut durchdringt und Blut floß. Wälfen von Ägypten schnell ein Tadelnsmesser und verlegte dem Lehrer einen Stich unter dem linken Ohr, so die Klinge des Messers bald auch den Hals und brachte ihn dadurch um eine tödliche Schnittwunde bei. Die Kinder hielten schämlich aus der Schule und Hunter lag dort einige Zeit ohne jede Hilfe.

Das Obergericht entschied in der Klage der Ver. Staaten gegen die Schiffsmatrosen der „Dakota“ am 21. April '98 von Lieutenant Sims, dem damaligen Marine Attaché der Ver. Staaten Vollen für zwei Monate fesseln zu je 600 Tonnem für jeden Monat, die er in Folge der Verurteilung der Matrosen nicht mehr zu stellen.

Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Hamilton Brown, der Rebalteur der Zeitschrift „British Realm“, hatte den Admiral Demy brieflich erludt, ihm seine Ansicht über Großbritannien's imperialistische Politik mitzuthellen. Er erhielt aus Manila einen Brief vom Admiral, datirt vom 18. December, in welchem derselbe sagt: „Nach langjähriger Wanderung bin ich zu der Ansicht gelangt, daß die imperialistische Politik Englands der mächtigste Faktor in der Civilisation der Welt ist.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt zusammenknüpfen. Wir allein unter den Nationen der Welt sind mit aktiver Sympathie den Völkern gefolgt, welche die Ver. Staaten in den Vordergrund der Weltpolitik rücken, da wir fühlen, daß die Zukunft der Ver. Staaten nicht unabhängig der unsrigen ist, und daß die amerikanischen Interessen sich in der Hauptsache, wenn nicht gänzlich, mit den unsrigen und benachbarten Colonien decken. Unsere Sympathie ist jetzt so tief bei uns und durch und verdrängt zum Ausdruck gebracht worden, daß man auf der anderen Seite des Atlantik die volle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse verspürt. Mit Sicherheit kann man behaupten, daß zu keiner Zeit unserer Geschichte unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten jemals so freundschaftlicher Art waren, wie zur Zeit.“

Die englische Adreßliste. Bei dem Jahresanfang der Birmingham, England, Handelskammer erklärte der Herzog von Devonshire: „Es läßt sich mit Sicherheit vorhersehen, daß die demnachst zu erwartende Verhältnisse Großbritannien mit allen anderen Nationen betonen wird. Ebenso offen muß man erwarten, daß sich unsere Beziehungen zu den Ver. Staaten, welche zwar nicht unsere nächsten Nachbarn, wohl aber in Folge Blutverwandtschaft, Sympathie und gemeinsamer Völkergangen uns am nächsten stehen, bedeutend gebessert haben. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht nur die Bande der Freundschaft und Sympathie, sondern auch diejenige gemeinsamer Interesse, uns bei einer gemeinschaftlich zu verfolgenden Politik in der Welt